

Pflegedienst „Jakim“ besteht seit zehn Jahren – 42-köpfiges Team betreut einen Großteil seiner jungen Kunden in Schwelm

Große Hilfe für kleine Patienten

Jan Schulte

Schwelm. Samuel Scholz ist 13 Jahre alt. Wie alle Kinder in seinem Alter geht der Wuppertaler täglich zur Schule. Doch Samuel geht nicht alleine. Mit dabei ist immer eine Pflegerin des Kinderkrankenpflegedienstes „Jakim“ aus Wuppertal-Langerfeld. Samuel leidet seit seiner Geburt an einer spinalen Muskeldystrophie, die es ihm unmöglich macht, im Alltag ohne fremde Hilfe zurecht zu kommen. Samuels Muskelkraft nimmt immer mehr ab, zudem ist der kleine Mann an ein Beatmungsgerät angeschlossen.

Seit zehn Jahren gibt es den Kinderkrankenpflegedienst „Jakim“ nun schon. Im Jahr 2000 gründeten die Kinderkrankenschwestern Claudia Spittmann und Birgit Budnick ihren Pflegedienst, der sich auf die intensive Betreuung behinderter oder chronisch erkrankter Kinder spezialisiert hat. „Nach den zehn Jahren sind wir endlich angekommen“, sagen die beiden. Mit „angekommen“ meinen sie, dass sie mit ihrem 42-köpfigen Pflege-

team dafür Sorge tragen können, eine Rundum-Pflege ihrer jungen Patienten zu gewährleisten. „Manche Kinder werden bis zu 16 Stunden am Tag betreut“, sagt Claudia Spittmann. Dazu gehöre in einigen Fällen auch der Nachtdienst.

„Jakim“ – der Name ist eine Zusammensetzung aus den Vornamen der beiden ersten Patienten, Jakob und Tim – deckt von Wuppertal aus mittlerweile Haushalte im Umkreis von bis zu 80 Kilome-

tern ab. Derzeit werden 31 Kinder permanent betreut, darunter ein Großteil der Patienten aus Schwelm. Von Frühgeborenen, bis zu bereits volljährigen Patienten mit den unterschiedlichsten Leiden, sind die vielfältigsten Herausforderungen an die Pfleger gestellt. Neben mehr mehrfachbehinderten und intensivpflichtigen Kindern, werden auch chronisch Erkrankte versorgt.

Birgit Budnick und Claudia

Spittmann sind stolz auf ihr Unternehmen. Die Herzlichkeit, aber auch die Entschlossenheit, die die beiden Frauen und ihre Mitarbeiter an den Tag legen, sind für ihren Beruf unumgänglich. „Wir haben mittlerweile ein großes Netzwerk aufgebaut“, berichten Budnick und Spittmann, „dazu gehören Kinderärzte, Kliniken, Therapeuten und Schulen.“ Die allumfassende Betreuung sei gewährleistet.

Wichtige Distanz

Eine der wichtigsten Regeln in der täglichen Pflege ist jedoch, dass Distanz bewahrt wird. „Man ist nicht die beste Freundin oder der beste Freund der Mutter eines Patienten“, sagen die Krankenschwestern. Es bestehe zwar immer eine sehr enge Bindung zu den betreuten Kindern und deren Familien, „doch wir sind keine Mitglieder der Familien. Es ist beinahe eine Kunst, den nötigen Abstand zu wahren.“

Bei der alljährlich stattfindenden Feier, zu der alle Kinder und deren Familien entwe-

der zu einem Herbst- oder zu einem Frühlingsfest eingeladen werden, wird immer viel gelacht und erzählt. „Die Eltern begrüßen den Austausch und freuen sich, sich zu treffen und sich gegenseitig aus dem Alltag zu berichten“, sagen Claudia Spittmann und Birgit Budnick. Anlässlich des zehnjährigen Firmen-Bestehens fiel die Feier in diesem Jahr etwas größer aus. Dafür wurde das Kolpinghaus in Schwelm angemietet.

Kidern wie Samuel Scholz, der sich gerne „Sammy“ nennen lässt, tut die Betreuung von „Jakim“ sichtlich gut. „Sammy“ wird seit 2003 vom Pflegedienst betreut. Ulrike Bergner-Imig ist für ihren Patienten immer da und geht ihm zur Hand. „Welche Farbe soll der Stern haben?“, fragt sie Samuel. Der dirigiert keck durch sämtliche Filzstifte, die für einen schönen, farbenfrohen Stern nützlich sein könnten. Was Samuel beim bunten Nachmittag im Kolpinghaus am besten gefiel? „Natürlich die T-Shirts“, sagt er und freut sich über das gebatikte Hemd, das er mitnehmen darf.



Pflegerin Ulrike Bergner-Imig, Birgit Budnick, Patient Samuel Scholz und Claudia Spittmann (von links)
Foto: Jan Schulte